

**Projektgruppe „Marburger Aktionsplan“ -
Umsetzung des Handlungskonzeptes zur Stärkung der Teilhabe von Menschen
mit Behinderungen in der Universitätsstadt Marburg**

Protokoll - Arbeitstreffen am 14.06.2018

Teilnehmende Projektgruppenmitglieder

- Roland Böhm (Lebenshilfe-Verlag Marburg, Mitglied des Behindertenbeirates)
- Iris Demel (Der Paritätische LV Hessen, Mitglied des Behindertenbeirates)
- Stefanie Ingiulla (Philipps-Universität/Servicestelle, Mitglied des Behindertenbeirates)
- Heike Klewinghaus (Stadt Marburg, Angebot Raus ins Leben)
- Anneliese Mayer (Mitglied des Behindertenbeirates)
- Monique Meier (Stadt Marburg, Sozialplanung, Protokoll)
- Rita Schroll (Hess. Koordinationsbüro für Frauen mit Behind., Mitglied des Beh.beirates)
- Bettina Stefan (Stellv. Leitung der Ev. Krippe, Mitglied des Behindertenbeirates)

Gäste

- Frau Amélie Methner (EX-IN-Hessen e.V.)
- Frau Cordula Schlichte (Stadt Marburg, Leiterin der Volkshochschule)

Tagesordnung

**TOP 1 - Umsetzungsprozess des Handlungsansatzes „Recovery College –
Die Entwicklung einer Volkshochschule für seelische Gesundheit“
(Handlungsansatz 5.3 im Aktionsplan, Seite 80/81)**

TOP 2 - Leichte Sprache in Studier mal Marburg

TOP 3 - 2. Teilhabebericht, Magistratsantrag und aktueller Stand

TOP 4 - Termine

**TOP 1 - Umsetzungsprozess des Handlungsansatzes „Recovery College – die
Entwicklung einer Volkshochschule für seelische Gesundheit“ (5.3, Seite 80/81)**

- Monique Meier begrüßt die anwesenden Projektgruppenmitglieder und als Gäste Frau Amélie Methner (EX-IN-Hessen e.V.) und Frau Cordula Schlichte, Leiterin der städtischen Volkshochschule
- für die Sitzung sind heute entschuldigt: Dr. Heinz Willi Bach, Bernd Duve-Papendorf und Kerstin Hühnlein sowie Herr Andreas Jung (EX-IN e.V.)
- Ziel der heutigen Sitzung ist ein gegenseitiger Austausch zu dem Handlungsansatz 5.3 „Recovery College – Die Entwicklung einer Volkshochschule für seelische Gesundheit (Seite 80 und 81 im Aktionsplan) Was wurde bereits und wird aktuell umgesetzt? Was sind die nächsten Umsetzungsschritte? Wie kann die Projektgruppe den Prozess unterstützen?
- Frau Methner stellt zunächst die Arbeit von EX-IN vor und berichtet dann vom Umsetzungsstand der Ziele
- die Folien der Präsentation liegen dem Protokoll als Anlagen bei

- Frau Methner stellt erst die EX-IN-Ausbildung und dann das Recovery College vor
- **1. EX-IN-Ausbildung**
- **EX-IN steht für Experienced-Involvement** = „Experten aus Erfahrung“ – hier: Beteiligung Psychiatrie-Erfahrener
- EX-IN ist 2005 aus einem europäischen Pilotprojekt hervorgegangen/ 6 Staaten mit 10 interdisziplinär arbeitenden Teams sowie Betroffene waren daran beteiligt/ 2006 gab es in Bremen und Hamburg den ersten EX-IN-Kurs/ mittlerweile gibt es Kurse in über 20 deutschen Städten
- EX-IN ist eine spezifische Ausbildung für Krisen- bzw. Psychiatrie-erfahrene Menschen, die auf dem Erfahrungswissen der TeilnehmerInnen basiert/ die Ausbildung soll den Einfluss ihres Wissens auf das psychiatrische Versorgungssystem stärken und zu besseren, weniger diskriminierenden Angeboten beitragen
- zahlreiche Untersuchungen haben nachgewiesen, dass solche ErfahrungsexpertInnen einen wichtigen Beitrag leisten können zu:
 - einem erweiterten Verständnis von psychischen Störungen
 - neuem Wissen über genesungsfördernde Faktoren in der Psychiatrie
 - der Entwicklung neuer Methoden und umfassenden Inhalten in der Fachausbildung
 - innovativen, NutzerInnen-orientierten Angeboten
- die **Ausbildung** besteht aus 12 Modulen (à 2,5 Tagen), Referaten, Portfolioarbeit und Praktika/ die Ausbildung umfasst eine Mischung von Fachvorträgen, Kleingruppenarbeit und Rollenspielen und hat die Funktion, Erfahrungswissen zu reflektieren und mit dem Fachwissen abzugleichen und zu verzahnen (Entwicklung eines empirisch fundierten „Wir-Wissens“)
- im **Grundkurs** wird die eigene Genesungsgeschichte reflektiert, die Rolle der Eigenwirksamkeit herausgearbeitet, um den TeilnehmerInnen bewusst zu machen, dass Genesung ein aktiver Prozess ist, der aktiv mitgestaltet werden kann und muss/ der Vortrag der eigenen Geschichte am Anfang sowie einer Recovery-Geschichte am Ende, bei dem die Teilnehmenden öffentlich über die eigene Erkrankung (auch Suizidversuche) sprechen, ist für viele eine große Herausforderung, kann aber aus der Sicht von EX-IN befreiend wirken
- im **Aufbaukurs** wird reflektiert, wie jeder das, was er gelernt hat, woanders einbringen kann
- im Verlauf der Ausbildung müssen 2 Praktika in psychosozialen Einrichtungen oder Kliniken absolviert werden
- die Ausbildung **qualifiziert** dafür, als MitarbeiterIn in verschiedenen ambulanten oder klinischen Diensten der Psychiatrie oder als DozentIn in der Aus-, Fort- und Weiterbildung tätig zu werden
- die TeilnehmerInnen erhalten bei erfolgreichem Abschluss ein **Zertifikat** von EX-IN Deutschland e.V., das allerdings bisher noch nicht vom LWV oder anderen Arbeitgebern als Berufsausbildung anerkannt wird
- Herr Jung hat 2013 zusammen mit anderen den Ex-In-Verein-Hessen e.V. gegründet
- Frau Methner hat die Ausbildung 2014/2015 parallel zum Beruf absolviert
- **2. Recovery College**
- **Recovery – individuelle** Erholung, Genesung
„[...] auch mit Symptomen und auch wenn es anstrengend ist, zu leben und dabei das Gefühl zu haben: ich kann mich einbringen, so wie ich bin“
- **Empowerment** – stärker **politisch** gemeint, betont die Idee von Selbstbestimmung, Solidarität und politischer Teilhabe - nicht nur für psychisch Kranke, sondern auch für andere Gruppen der Gesellschaft, z.B. Kinder, Junge, Alte, besonders: Arme
- **Forschungsergebnisse zur Peer-Forschung**
Forschungsergebnisse aus dem angloamerikanischen Bereich zeigen, dass der Einsatz von Peers (Betroffenen) große Qualitätserfolge aufweist/ sie sind weltweit verbreitet/ die von psychischen Krankheiten betroffenen Menschen müssen seltener in Kliniken und wenn, dann für kürzere Zeit/ aus dem Bereich der Anonymen Alkoholiker kennt man dies nach Aussage von Frau Methner seit Jahrzehnten

- 2018 gibt es in **Großbritannien** 70 „Recovery Colleges“, sogenannte „Genesungshäuser“/ diese basieren auf der Erkenntnis, dass Menschen psychische Krisen haben und diese überwinden und genesen können/ sie setzen das Wissen ein, das in psychischen Krisen, in der Behandlung und auf dem Genesungsweg gewonnen wird, um andere zu unterstützen (von Stiftungen bezahlt)/ Betroffene und Profis bieten gemeinsam Veranstaltungen an: bestimmte Veranstaltungen nur für Betroffene und Veranstaltungen für alle zu den Themen Gesundheit und Gesellschaftspolitik
 - in **Berlin** gibt es seit Januar 2017 ein Projekt Recovery College des gleichnamigen Vereins/ das Ziel: einen Ort schaffen, an dem sich Menschen besonders mit ihrer psychischen Gesundheit beschäftigen und mehr Lebensqualität erlangen können/ bisher wurden Behandlungen überwiegend von Professionellen durch deren Beruf (Ärzt*innen, Psycholog*innen, Sozialarbeiter*innen etc.) durchgeführt
 - in **Bremen** wurde ein **Empowerment College** mit einem ähnlichen Konzept gegründet, Menschen mit psychischen Krisenerfahrungen können ihre Erfahrungen mit der Erkrankung und der Behandlung stärker einbringen als bisher (Psychose-Seminare, Offener Dialog, Ex-In, Genesungsbegleitung)
 - **Recovery ist in diesem Konzept keine Therapie sondern ein Lernprozess**
 - ein Recovery College bietet Bildung und keine Hilfeleistung/ der Begriff Empowerment verstärkt den politischen Inhalt des Lernprozesses
- Warum ein „Recovery College“ in Marburg?**
- in Marburg gibt es bei der VHS seit langem viele gute Angebote zum Thema Gesundheit: verschiedene Entspannungstechniken wie Yoga, Tai-Chi, Ernährung und Sport, ebenso wie zur Gesellschaftspolitik
 - EX-IN möchte Kurse, deren Inhalt darüber hinaus geht, und die **„Gesundheit und Bildung für Menschen mit und ohne Krisenerfahrung“** bieten:
 - nicht Behandlung oder Therapie, sondern Ort des Lernens
 - keine Konkurrenz zur VHS oder anderen Bildungsangeboten, die schon da sind, sondern Angebote, die bisher fehlen
 - Bildungsangebot soll dialogisch, erfahrungsbasiert, coproductive, community faced (Erfahrungsraum-basierend) sein
 - die Teilnehmenden haben Rechte und Pflichten, Vereinbarungen, Lernatmosphäre für alle: d.h. z.B. Betonung der emotionalen Sicherheit und des Wohlfühlens;
 - selbstorganisierte Lernprozesse - wie in einer Hochschule - selbst aktiv werden und autonom handeln lernen
 - Wissen ist Macht – über mein eigenes Leben
 - Frau Methner erläutert den Begriff „Dialogisch“: Betroffene, Angehörige, Profis
 - erfahrungsbasiert meint **Coproduktiv**: das heißt im Tandem:
 - eine Lehrkraft mit Profi-Erfahrung (z.B. KJC),
 - ein Erfahrungsexperte: Wie gehe ich mit Lücken im Lebenslauf um?
 - **Community faced** meint: Einbeziehung von lokalen Akteuren: VHS, Polizei, Feuerwehr, Psychiater; Vereine, Behörden, Ehrenamtliche etc.
 - allgemeine Ziele von Bildung sollten sein: Förderung von Inklusion und Teilhabechancen; Antidiskriminierung; Weiterentwicklung von Gesundheitsförderung; Soziale Innovationen der digitalen Inklusion („20% der Bundesbürger sind von den digitalen Medien ausgeschlossen, ca. 30% fühlen sich vom Internet ausgeschlossen/ als digital „abgehängt“ gelten vor allem Bildungsferne, Langzeitarbeitslose mit geringem Bildungsstand, SeniorInnen“, aus: Bundesanzeiger des BuMin.f. Justiz und Verbraucherschutz 28.4.2017, Anmerkung von Frau Methner)
 - **speziellere Kurse könnten Inhalte von Ex-IN-Kursen aufnehmen**, zum Beispiel Krisenbewältigung, diagnosespezifische Angebote, Umgang mit Medikamenten, Umgang mit Therapien, Salutogenese, Recovery, Resilienz
 - allgemeiner können es **Weiterbildungskurse** zu Krisenbegleitung und Recovery-Förderung sein, möglich sind auch Kurse zu Lebensthemen (Kommunikation, Umgang mit schwierigen Lebenssituationen, Gestaltung von Beziehungen etc.)

- hierzu werden in Marburg teilweise von der Familienbildungsstätte Kurse angeboten; unnötige Überschneidungen sind vor der Angebot-Erstellung zu prüfen
- Frau Methner betont: es geht bei dem geplanten Recovery College nicht um Konkurrenz, sondern um Ergänzung zu vorhandenen Angeboten
- **Kooperation mit der VHS Marburg: Gemeinsames Projekt „Recovery College an der VHS Marburg“**
- **2016 gab es mit der ehemaligen VHS-Leiterin Frau Fritz-Schäfer mehrere Gespräche**, wie eine Kooperation zwischen EX-IN und der VHS aussehen könnte
- die VHS hatte von sich aus die Forderung „Barrierefreier Zugang zur VHS“ als Leitziel eingebracht – siehe Aktionsplan, Handlungsansatz der VHS Seite 24
- aus einem **gemeinsamen Papier von VHS und Ex-In vom 28.8.2017**:
„Die jährlich steigende Zahl von Menschen mit psychischer Erkrankung und ihr erzwungenes Ausscheiden aus der Berufswelt und öffentlichem Leben bedeutet auch für die Volkshochschule eine Herausforderung. Diese Bevölkerungsgruppe sieht sich weitgehend von dem großen Thema des lebenslangen Lernens ausgeschlossen. Dies ist nicht in Übereinstimmung zu bringen mit der Forderung der UN-Behindertenrechtskonvention, die Bildung als Menschenrecht formuliert und damit bessere Lebenschancen ermöglichen soll.“
- die Absprache sah zunächst vor, dass die VHS die Räume kostenlos zur Verfügung stellt und ansonsten auf die finanzielle Unterstützung von außen angewiesen ist
- die ausgebildeten Betroffenen-Trainer sollen vom Ex-In-Hessen e.V., der mit Peer-Ausbildung Erfahrung hat, vorgeschlagen werden
- Herr Jung hat darüber hinaus viel Unterstützung aus dem Universitätsbereich (z.B. Prof. Schnoor, Prof. Mehl, Prof. Schädler, u.a.) ebenso wie aus dem Bereich der Universitätskliniken/ diese Kontakte sind für die Auswahl von ReferentInnen nutzbar
- Was die Raumfrage angeht, so bestätigte Frau Fritz-Schäfer (*lt. Protokoll vom 15.7.2016*), dass auch innerhalb der VHS seit einiger Zeit diskutiert werde, wie sich Lernräume in der VHS zu Gesellschaftsräumen weiterentwickeln könnten
- die VHS arbeitet kontinuierlich daran, noch vorhandene Barriereprobleme zu lindern, 2017 hat eine Praktikantin (Tatjana Köhler) eine Erhebung zur Beteiligung von psychisch kranken Menschen in den Kursen erstellt/ 2018 erarbeitete eine andere Praktikantin Richtlinien für KursleiterInnen im Umgang mit Menschen mit psychischen oder kognitiven Beeinträchtigungen/ in beiden Fällen war Frau Methner einbezogen
- Frau Methner erklärt: es geht darum, dass psychisch beeinträchtigte Menschen in Einrichtungen (z.B. Tagestätten oder Reha-Zentren) derzeit noch nicht den Weg zu Bildung finden, aus Scham: psychische kranke Menschen fühlen sich stigmatisiert und stigmatisieren sich selbst
- Frau Methner hat im Mai 2018 im Rahmen der Psychiatrietage vier Betroffene öffentlich zu den Themen Trauma und Stigmatisierung interviewt (Mut sich zu zeigen), das Thema Stigmatisierung ist unter der Oberfläche vorhanden
- **die Zahl psychischer Erkrankungen steigt rapide an**: gemäß des Gesundheitsreports 2005 der DAK ging die Zahl dieser Erkrankungen von 1997 bis 2004 um 70 Prozent nach oben, Angststörungen und Depressionen sind dem Bericht zufolge die häufigsten psychischen Erkrankungen in Deutschland/ aktuellerer Zahlen bestätigen den Trend/ in Marburg wird diese Entwicklung von LehrerInnen in verschiedenen Schulformen und von Psychologen, Sozialarbeitern, Seelsorgern etc., die z.B. mit FSJlern oder Studierenden zusammenarbeiten, beobachtet
- das **Deutsche Studentenwerk** stellt in seiner regelmäßigen deutschlandweiten Sozialerhebung fest, dass 2016 11% der Studierenden in Deutschland eine oder mehrere gesundheitlichen Beeinträchtigungen hatten, die sich nach Aussagen der Betroffenen erschwerend auf das Studium auswirken, besonders häufig haben psychische Erkrankungen Auswirkungen auf das Studium – eine (sehr) starke Studienschwernis lag bei 6 % aller Studierenden vor - dieser Anteil hat sich im Vergleich zur letzten Erhebung von 2012 mehr als verdoppelt

- Frau Methner verweist auf einen Zeitungsartikel: in der OP vom 29.3.2018 erklären H.-Chr. Sander und Petra Hilgenbrink von der Selbsthilfe-Kontaktstelle in Marburg „Etwa 80 % der Anfragen betreffen psychosoziale Probleme und psychische Erkrankungen, vor allem zu Depression sowie Angst- und Panikzuständen“
- Frau Methner erklärt: ein **Recovery-College**, in dem alle Menschen angesprochen werden, die sich für Gesundheit und persönliche Weiterentwicklung interessieren, ist selbst ein **inklusives Angebot** und soll der Ausgrenzung von Menschen mit psychischen Problemen entgegenwirken „Insofern wäre es förderberechtigt im Sinne des Teilhabegesetzes“, es setzt fort, was in Marburg von Ex-In-Hessen e.V. mit der Durchführung von Genesungsbegleiter-Kursen für Menschen mit Psychiatrieerfahrungen sowie der angebotenen Beratung von Gleich und Gleich (Peerberatung) begonnen wurde/ auch das Präventionsgesetz, das 2016 in Kraft getreten ist, soll die Umsetzung von Maßnahmen der Gesundheitsförderung ermöglichen/ dazu ist es notwendig Angebote zu entwickeln
- **als mögliche Ziele einer gemeinsamen Veranstaltungsreihe mit der VHS wurde 2016 abgesprochen (aus dem Protokoll vom 15.7.2016):**
 1. ein anderes Verständnis von Gesundheit (Salutogenese: Gesundheit und Krankheit als Anteile und Phasen von Menschen, Leben als Gefahrenzone für alle)
 2. Bildung als wichtiger Teil von Genesungsprozessen
 3. Kritik des deutschen Sozialsystems, das an sich gut ist, aber reformbedürftig, weil es teilweise noch dem alten patriarchalischen Fürsorgeprinzip aus der Kaiserzeit verhaftet ist, es geht darum, kranken Menschen auf Augenhöhe zu begegnen
 4. es gebe zwei Arten von Wissen, 1. Fachwissen und 2. Erfahrungswissen, deshalb habe die Ex-In-Ausbildung das Tandem-Prinzip, d.h. Erfahrene und Profis arbeiten zusammen, dieses wünscht sich Ex-In auch für die Veranstaltungsreihe

EX-IN-Wünsche an die VHS

- im Bereich Gesundheit die bereits vorhandenen Angebote durch den Bereich der seelischen Gesundheit ergänzen (mögliche Themen: Salutogenese, Psychiatrie: Geschichte, Funktion, Reformen, s.u.)
- jemand mit einer psychischen Erkrankung soll bei den Angeboten mitentscheiden und bei der Umsetzung mitwirken können (Tandem-Konzept, Augenhöhe):
 - einerseits ErfahrungsexpertInnen (Ex-In-AbsolventInnen oder Praxiserfahrene in Lehre oder Begleitung) und/oder Angehörige
 - andererseits Professionelle aus dem Bereich Gesundheitswesen, aus Hochschulen
- EX-IN will ein niedrighschwelliges Angebot schaffen, in dem Krise als ein Teil von Normalität entdeckt werden kann
 - Frau Methner berichtet von einem Praktikum in der Gießener Psychiatrie/ ihr ist aufgefallen, dass die Antipsychose-Prophylaxe große Ähnlichkeiten mit den Präventionsstrategien gegen Burnout bei Lehrern haben
- EX-IN will keine Defizit-Orientierung, sondern Konzentration auf die vorhandenen (oft wenig bewussten) Stärken
- EX-IN will einen Austausch von Erfahrungen und Wissen, Forschungsergebnisse der letzten 2 Jahrzehnte an Universitäten und Kliniken
- EX-IN will sich bei den Angeboten möglichst an den Wünschen der NutzerInnen (engl.: „user“) orientieren; in diesem Sinn können sich NutzerInnen auch an der Weiterentwicklung von Kursangeboten beteiligen
- Erfahrungswissen stärkt das Selbstbewusstsein und die Selbstwirksamkeit, weil negativ bewertete Erfahrungen zur Ressource werden können, zur notwendigen Grundqualifikation
- Erfahrungsbasiertes Lernen über lebenswirkliche Themen stärkt das Gefühl, Einfluss zu haben
- EX-IN will Selbständigkeit, Unabhängigkeit und Selbstverantwortung stärken; Handlungsfähigkeit herstellen → ein Recovery College ist keine Therapie, sondern ein Lernprozess/ es kann aber therapeutisch wirken, weil durch Erkenntnis und Wissen Lebensqualität entstehen kann

mögliche Kursthemen in 4-5 Bereichen – entsprechend den Zielgruppen

- Gesund bleiben: z.B. Schlafstörungen; Strategien zur Bewältigung von Krisen, schwierigen Lebenssituationen; Selbstbestimmter Umgang mit Gefühlen; nonverbale Ebene von Kommunikation, Körpersprache; Wie putze ich am Effektivsten? Kunst und Krise; Lebensträume: d.h. Wissen, wofür ich mich entscheiden könnte. Entwickeln von Zielen und Perspektiven: viele Menschen haben verlernt Wünsche zu haben geschweige denn Zukunftsvorstellungen)
- für Menschen mit chronischen Krankheiten oder psychischen Problemen: z.B. Psychiatrie-Erfahrung; Stigmatisierung hinter sich lassen; Sozialer Rückzug – wie komme ich da wieder raus? Arbeiten mit psychischer Erkrankung: Will ich das? Schaffe ich das? Macht Krankheit Sinn? Umgang mit Stimmen; Substanzkonsum
- Grundkenntnisse: Talking about money (oder: Zuviel Monat am Ende des Geldes); Unterstützung am Arbeitsplatz; Wie pflege ich Sozialkontakte? Resilienzfaktoren
- Angehörigen-Probleme: z.B. Mein Partner ist süchtig oder hat eine Psychose
- eine Selbsthilfe-Gruppe gründen
- UK: Filialen in der Forensik oder in Gefängnissen: Umgang mit Depression – gemeinsam für Inhaftierte und Wachpersonal

Wofür ist ein Recovery College gut? – Effektivität zum Beispiel in England

- niedrige Abbruchquote; lange Wartelisten; nur noch die Hälfte der Psychopharmaka ist nötig; die Studierenden lernen mit ihrer Angst umzugehen; sie lernen von anderen Studierenden; sie treffen auf andere Studierende, die vor ähnlichen Herausforderungen stehen; 83% haben angefangen wieder freiwillig arbeiten zu gehen oder zu lernen oder eine ehrenamtliche Tätigkeit auszuüben; Erfahrungswissen stärkt das Selbstbewusstsein und verbessert deutlich die Lebensqualität; auch die „staff students“ lernen andere Kompetenzen und besseres Verständnis
 - Lernen findet nicht nur durch das Lesen von Texten statt, sondern durch die Teilhabe an anderen Erfahrungen und durch gegenseitige Wertschätzung und Inspiration
 - Partizipation in allen Phasen und auf allen Ebenen – gemeinsames Erarbeiten
 - Bildung von Netzwerken: es geht nicht darum, was du weißt, sondern wen du kennst
- ### mögliche Finanzierungsquellen für das Projekt
- laut Prof. Schnoor haben psychisch kranke Menschen in der Regel eine viel schlechtere soziale Stellung als z.B. Menschen mit Sehbehinderung/ eine mögliche Konsequenz ist die politische Forderung nach Beseitigung von materieller Not, z.B. durch ein bedingungsloses Grundeinkommen, weil die Menschen dann keine Bedürftige mehr sind und mehr Würde hätten
 - Frau Methner erklärt: die Beseitigung dieses Problems kann die VHS nicht alleine lösen, sondern das ist eine gesellschaftliche Aufgabe. Daraus folgt:
 - die Räume und sachlichen Ressourcen (Beamer) würde die VHS kostenlos zur Verfügung stellen
 - ein Teil der **Kosten** für die Kurse könnten u.U. aus dem laufenden Betrieb finanziert werden:
 - Selbstzahler durch Kursgebühren? (ist nicht kostendeckend?)
 - Kostenpflichtigkeit würde die Teilnahme für viele verhindern
 - Renten- und Krankenkassenleistungen zur Gesundheitsförderung, Prävention
 - GKV-Mittel zur Selbsthilfeförderung
 - Eingliederungshilfe, persönliches Budget
 - Kooperation mit KJC? (neu-geplantes Projekt RehaPro)
 - des Weiteren ist vermutlich **Anschubfinanzierung** notwendig, Ansätze von EX-IN:
 - Stiftungen (Aktion Mensch? oder Parität. Wohlfahrtsverband? Ex-In-Hessen e.V. ist 2018 eingetreten)
 - Fördermittel nach Präventionsgesetz
 - Fördermittel nach BTHG
 - Fördermittel der Stadt Marburg („Gesunde Stadt“)
 - Fördermittel des Sozialministeriums Wiesbaden (Land Hessen)
 - Fördermittel Europäischer Sozialfonds

- abschließend erläutert Frau Methner noch die Voraussetzungen für die Studierenden, Anforderungen an die TrainerInnen und die nächsten Schritte der Umsetzung
 - die Studierenden sollen freiwillig teilnehmen, Erfahrung, dass nicht Wahrheiten, sondern unterschiedliche Erfahrungen vermittelt werden - alles ist „normal“ und gehört zum Leben dazu
 - die TrainerInnen sollen neugierig sein und Kenntnisse in den Methoden der Unterrichtsgestaltung und Didaktik (Methodenwechsel, Unterrichtsaufbau, Kommunikation, Gruppendynamik etc.) mitbringen sowie großes Potenzial für Konflikte und Flexibilität in der Kursgestaltung aufweisen, um Barrierefreiheit zu gewährleisten
 - der 2016 + 2017 aufgebaute Kontakt zur VHS wird weitergeführt und weiterentwickelt
 - Frau Cordula Schlichte nimmt an der heutigen Sitzung als neue Leiterin der Volkshochschule teil, Ziel: die mit Frau Fritz-Schäfer getroffenen Absprachen sind nun zu präzisieren, wobei die Verantwortlichkeit bei EX-IN liegt → Analyse des Bedarfs; Erstellen eines Planes zur Umsetzung: Kooperationen, Organisation, Aktivitäten) → Umsetzungsplanung (Zeitplan, dialogisches Team bei Personalsuche anstreben, Ressourcen, PR) → Finanzierungsplanung
 - es folgt ein Austausch mit Frau Cordula Schlichte zu dem Vorhaben und Rückfragen aus der Projektgruppe zu den einzelnen Prozessschritten
 - Frau Methner verweist darauf, dass Herr Jung bereits Kontakte zu potentiellen (kostengünstigen) ReferentInnen und Vorstellungen zu den einzelnen Angeboten hat
 - Frau Methner berichtet von der „Unabhängigen Teilhabeberatung“ und dem Netzwerk
 - am 30. Januar 2018 hat das Netzwerk den Verein für Teilhabe und Beratung e.V. gegründet, in dem Frau Methner im Vorstand ist
 - für eine Kursreihe „Recovery College“ sind hierüber weitere Kooperationen denkbar
 - Link: <https://www.bi-marburg.de/netzwerk-erganzende-unabhangige-teilhabeberatung-vereinsgruendung/>
 - **Ziel ist eine Veranstaltungsreihe im VHS-Programm des 1. Halbjahres 2019**
 - **nächster Schritt: Herr Andreas Jung von EX-IN meldet sich bei Frau Schlichte für ein Angebot im Programm des 1. Halbjahres 2019 müssen die Absprachen bis zum Herbst 2018 erfolgt sein**
 - nach der Vorstellung des Umsetzungsprozesses des Handlungsansatzes bedanken sich die Projektgruppenmitglieder bei den Gästen für ihr Kommen, den ausführlichen Bericht und den gegenseitigen Austausch
- Absprachen bis Ende September/Anfang Oktober von EX-IN mit der VHS für ein Angebot ab Februar 2019

TOP 2 - Leichte Sprache in Studier mal Marburg

- Frau Meier berichtet von der Anfrage des städtischen Fachdienstes Presse und Öffentlichkeitsarbeit, einen Ankündigungstext „Leichte Sprache“ für die Doppelausgabe „Studier mal Marburg“ Juli/August zu verfassen
 - die Ankündigung soll beinhalten, dass zukünftig regelmäßig ein Artikel in Leichter Sprache veröffentlicht wird und soll erklären, was Leichte Sprache ist
 - die AG Leichte Sprache hat diese Neuerung angeregt
 - zusätzlich zu der Erarbeitung des Ankündigungstextes besteht die Frage, ob in der Septemerausgabe VHS-Angebote in Leichter Sprache veröffentlicht werden sollen
 - es folgt ein Austausch in der Projektgruppe und mit Frau Schlichte
 - als Thema für das September-Heft wird die „Wahl“ favorisiert, die AG Leichte Sprache soll zukünftig die Themenauswahl bestimmen, Ansprechpartnerin: Frau Hühnlein
- der Ankündigungstext für die Doppelausgabe wird nach Rücksprache mit Kerstin Hühnlein auch bereits in Leichter Sprache verfasst, um die Zielgruppe zu erreichen
- Monique Meier und Kerstin Hühnlein erarbeiten einen Text in Leichter Sprache für Studier mal Marburg, Ausgabe Juli/August

TOP 3 - 2. Teilhabebericht, Magistratsantrag und aktueller Stand

- Ziele der Projektgruppe: ein zweiter Teilhabebericht soll erarbeitet und 2019 vorgelegt werden, mit den ersten konzeptionellen Arbeiten für den Bericht soll Mitte 2018 begonnen werden, neue Mitglieder sind zur Erarbeitung des 2. Berichtes und in der Projektgruppe ausdrücklich erwünscht, um auch neue Aspekte und Schwerpunkte mitaufzunehmen
- **in der Sitzung des Behindertenbeirates am 7.06.2018 wurde einstimmig beschlossen**, einen Antrag an den Magistrat zu stellen, damit der Prozess, wie angedacht, fortgeführt werden kann
- der Magistrat wird gebeten, folgenden Beschluss zu fassen: der Magistrat behandelt zeitnah den zurückgestellten Antrag bzgl. der Erstellung des 2. Teilhabeberichtes und fasst dazu einen Beschluss
- in der Begründung des Antrages wird auf den bisherigen Prozess und die Notwendigkeit eines fortlaufenden Prozesses hingewiesen
- zu dem Magistratsantrag wurde ergänzend eine Stellungnahme verfasst, aus der hervorgeht, dass Entwicklungen bzgl. des BTHG (Bundesteilhabegesetz) nicht abgewartet werden müssen
- die Themensammlung inklusive der Schwerpunktsetzung der Projektgruppe wurde in der Stellungnahme aufgelistet, hieraus lässt sich ablesen, dass das BTHG nur eines von vielen Themen im 2. Teilhabebericht sein wird (siehe Protokoll der letzten Sitzung)

- der Antrag des Behindertenbeirates wird am 18.06.2018 im Magistrat behandelt
- von dem Beschluss und der Entscheidung für oder gegen eine zeitnahe Erarbeitung des 2. Berichtes hängt die weitere inhaltliche Arbeit der Projektgruppe ab

TOP 4 - Termine

- Monique Meier weist auf die Auftakt-Veranstaltung für die Studie „Lebenssituation und Teilhabe von Frauen und Mädchen mit Beeinträchtigungen“ hin, am Freitag, 15. Juni 2018 von 13 bis 15 Uhr im Erwin-Piscator-Haus
- die Einladung wurde an die Mitglieder der Projektgruppe vorab verschickt
- Die Studie ist eine Kooperation der Universitätsstadt Marburg und der Evangelischen Hochschule Darmstadt. Sie ist eine Maßnahme, um die Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern und die UN-Behindertenrechtskonvention in Marburg umzusetzen.
- Frauen und Mädchen mit Lern-Schwierigkeiten und mit Beeinträchtigungen des Gehörs sind eingeladen, bei der Forschung mitzumachen: Wie ist ihr Leben in Marburg? Wie sieht ihr Alltag aus? Was ist gut? Wo gibt es Hindernisse? Was soll in der Stadt für Mädchen und Frauen mit Behinderungen getan werden?
- weitere Informationen: www.marburg.de/studie-zur-teilhabe

Treffen der Projektgruppe in der 2. Jahreshälfte

- **Dienstag, 21.08.2018**
- **Dienstag, 18.09.2018**
- **Donnerstag, 11.10.2018**
- **Dienstag, 30.10.2018**
- **Donnerstag, 06.12.2018**

Anmerkung:

Wenn der Magistrat den Beschluss fasst, dass die Projektgruppe mit der Erarbeitung des 2. Teilhabeberichtes beginnen soll, wird die Projektgruppe ab der 2. Jahreshälfte für neue Mitglieder zur aktiven Mitarbeit geöffnet.

- Unterlagen und Protokolle: <https://www.marburg.de/teilhabe>

Anhang – Präsentationsfolien von EX-IN

Folie 1

Recovery College
Amélie Methner
(Ex-In Genesungsbegleiterin und Vorstandsmitglied in Ex-In Hessen e.V.)

Folie 2

Ex-In
Ex-In = Experienced Involvement
„Experten aus Erfahrung“,
hier: betroffene Krisen- oder Psychiatrie-Erfahrene
Recovery: Erholung oder Genesung
Empowerment: Stärkung des Selbstbewusstseins und der (politischen)
Handlungsfähigkeit

Folie 3

Gliederung:

1. Begriffe: EX-IN, Recovery, Empowerment
2. EX-IN: Entstehung, Ausbreitung und Ausbildung
3. Recovery College
4. Recovery College in Deutschland
5. Recovery College“ in Marburg –
Kooperationsprojekt mit der VHS MR-Stadt
6. Recovery College – Wofür ist das gut? (Effektivität)

Folie 4

Ex-In -1

- 2005 aus einem europäischen Pilotprojekt hervorgegangen, das als *good practice* ausgezeichnet wurde.
- 6 Staaten mit 10 interdisziplinär arbeitenden Teams sowie Betroffene waren daran beteiligt.
- 2006 gab es in Bremen und Hamburg den ersten Ex-In-Kurs.
- Mittlerweile Kurse in über 20 deutschen Städten.
- Ab 2013 Ex-In Hessen e.V. (1. Vorsitzender Andreas Jung)
- Seitdem in Marburg 3 Kurse; der 3. ist im Juni 2018 beendet.
- Andere hessische Standorte: Darmstadt, Frankfurt, Wetzlar (Verein Soziale Inklusion e.V.)

Folie 5

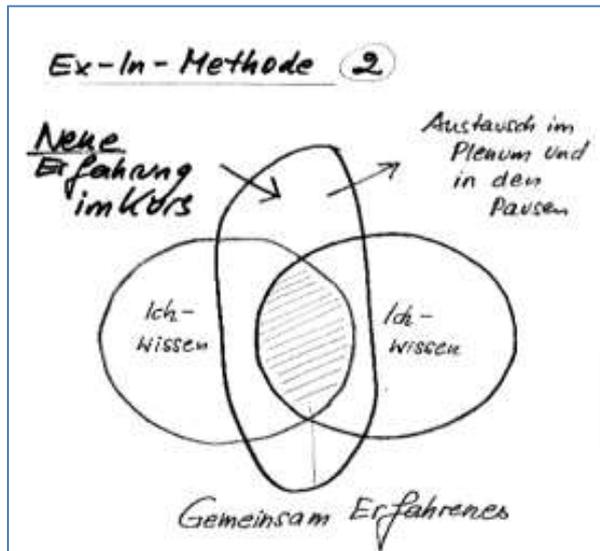
Ex-In -2

- **Ausbildung** = für Krisen- bzw. Psychiatrie-erfahrene Menschen
- **Basis** = Erfahrungswissen der TeilnehmerInnen;
- Zahlreiche Untersuchungen haben nachgewiesen, dass solche **ErfahrungsexpertInnen** einen wichtigen Beitrag leisten können für:
 - erweitertes Verständnis von psychischen Störungen;
 - neues Wissen über genesungsfördernde Faktoren in der Psychiatrie;
 - Entwicklung neuer Methoden und umfassenden Inhalten in der Fachkräfteausbildung;
 - Förderung von innovativen, NutzerInnen-orientierten Angeboten.
- Ausbildung: **Grundkurs** (Selbstreflexion) und **Aufbau-Kurs** (Perspektivenwechsel)

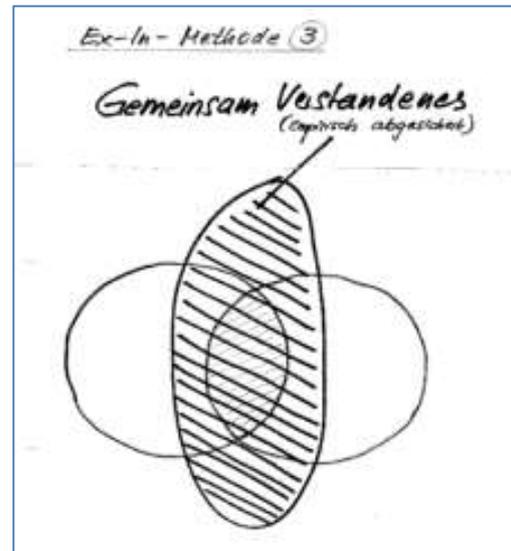
Folie 6



Folie 7



Folie 8



Folie 9

Ex-In -3

Ausbildung:

- 12 Module (a 2,5 Tage), Referate, Portfolio-Arbeit und 2 Praktika (mind. 40 u. 80 Std.) in 2 verschiedenen psychosozialen Einrichtungen, z.B. Klinik oder Tagesstätte, Betreutes Wohnen etc.
- **Grundkurs:** Reflexion der eigenen Krankheits- bzw. Genesungsgeschichte, Rolle der Eigenwirksamkeit;
- verändertes Verständnis von Gesundheit: aktiver Prozess an dem ich mitgestalten kann und muss.
- Der Vortrag der eigenen Geschichte am Anfang und ein Recovery-Vortrag am Ende sind Herausforderungen an die TN, in denen sie öffentlich über die eigene Erkrankung (incl. Suizid-Versuche) sprechen müssen, was vielen schwer fällt, aber befreiend wirken kann.
- Im Aufbaukurs - Perspektivenwechsel: Wie kann ich das Gelernte woanders einbringen: Ganzheitliche Bestandsaufnahme (assessment), Fürsprache, Beraten und Begleiten, Krisenintervention, Lehren und Lernen etc.

Folie 10

Ex-In -4

- Die Ausbildung qualifiziert dafür, als MitarbeiterIn in verschiedenen ambulanten oder klinischen Einrichtungen bzw. Diensten der Psychiatrie zu arbeiten oder als Dozentin in der Aus- Fort- und Weiterbildung tätig zu werden;
- Nach einer weiteren Trainer-Ausbildung können sie als sog. Betroffenen-Trainerin arbeiten.
- Das von Ex-In-Deutschland e.V. vergebene Abschlusszertifikat wird allerdings in den meisten Bundesländern bisher noch nicht als Berufsausbildung anerkannt.
- Ebenso wenig bisher vom LWV, der zwar die Ex-In-Genesungsbegleiter noch nicht als Fachkraft anerkennt, wohl als Erfahrungsexperten wertschätzt und zu mehreren internen LWV-Fortbildungen eingeladen hat (z.B. Barrierefreiheit, BTHG u.a.)

Folie 11

Recovery College

- Forschungsergebnisse aus dem **angloamerikanischen Bereich** zeigen, dass der Einsatz von **Betroffenen (peers)** enorme Qualitätserfolge aufweist. Sie sind weltweit verbreitet:
 - die von psychischen Krankheiten Betroffenen müssen seltener in die Klinik
 - und wenn dann kürzer;
 - die Lebenszufriedenheit wächst;
 - die Bereitschaft sich beruflich oder ehrenamtlich zu betätigen wächst.
- Solche Erfolge sind aus dem Bereich der Anonymen Alkoholiker seit langem bekannt.
- In Großbritannien gibt es **2018 70 Recovery Colleges**, sog. „Genesungshäuser“ (z.B. London, Nottingham)
- Prämisse: Menschen haben Krisen und können diese überwinden und genesen (vg. „open dialogue-Konzept“ in Finnland).
- Genesungsbegleiter setzen das Wissen ein, das sie in psychischen Krisen, in der Behandlung und auf dem Genesungsweg, in der Ausbildung erworben haben, um andere zu unterstützen (in England von Stiftungen bezahlt).

Folie 12

Recovery College in Deutschland - 1

- In **Berlin** gibt es seit Januar 2017 ein Projekt „recovery college“ des gleichnamigen Vereins.
- In **Bremen** wurde ein Empowerment College mit ähnlichem Konzept gegründet. Im Frühjahr 2018 Fachtagung dazu, von F.O.K.U.S organisiert.
- Neu: bisher wurden Behandlungen überwiegend von Professionellen durch Beruf (Ärzt*innen, Psycholog*innen, Sozialarbeiter*innen etc.) durchgeführt.
- **Ein Recovery College bietet keine Therapie, sondern einen Lernprozess.** Es bietet Bildung und keine Hilfeleistung. Der Begriff Empowerment in Bremen verstärkt den politischen Inhalt des Lernprozesses.
- Neu: Die Kurse oder Module werden bei der Planung und Umsetzung im **sog. Tandem** organisiert, d.h. betroffene Erfahrungsexperten und Profis arbeiten **gleichberechtigt** zusammen, **auf Augenhöhe**.
- Dadurch werden Erfahrungswissen, berufliches Wissen und neuere wissenschaftliche Ansätze miteinander verzahnt und nutzerorientiert vermittelt.

Folie 13

Recovery College in Deutschland - 2

- **Die Zahl psychischer Erkrankungen in Dt. steigt rapide an.**
 - (lt. DAK ging die Zahl von 1997 bis 2004 um **70 Prozent** nach oben!)
 - Angststörungen und Depressionen sind dem Bericht zufolge die häufigsten psychischen Erkrankungen in Deutschland;
 - **Psychische Störungen** = mittlerweile die **häufigste Ursache für Fernbleiben am Arbeitsplatz bzw. Erwerbsunfähigkeit**;
 - Es scheint, als ob das Leben in Deutschland trotz objektiv zunehmendem Wohlstands – bei zunehmender sozialer Spaltung der Gesellschaft – zu Verwerfungen und inneren Spannungen führt, die sich bei einer zunehmenden Anzahl von Menschen in Angststörungen u.a. unspezifischen psychosomatischen Erkrankungen niederschlägt.
 - Manfred Spitzer benennt und erläutert als Ursachen der Entwicklung **drei weltweite Megatrends**, von denen auch die Menschen in der BRD betroffen sind: Industrialisierung/Verstädterung/ Globalisierung, Singularisierung und Digitalisierung. (Vortrag in MR 2018 „Einsamkeit ist schmerzhaft, ansteckend und tödlich“);
 - Aber auch schon die „normale“ alltägliche Angst macht vielen Menschen zu schaffen. So fürchtet sich z.B. lt. Forsa jeder vierte Deutsche vor dem Islam. Die Frage ist, inwieweit diese u.a. Ängste in Wirklichkeit eine Verschiebung von Ängsten sind, die ihre eigentliche Ursache in den schwer begreiflichen wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen von Globalisierung, Neoliberalisierung, Klimaveränderung u.a. Veränderungen haben.
 - Jüngere Zahlen bestätigen den Trend. In Marburg wird diese Entwicklung von Lehrern an den verschiedenen Schulformen und von Psychologen, Sozialarbeitern, Seelsorgern etc., die z.B. mit FSJlern oder Studenten zusammenarbeiten, beobachtet;
 - Das Deutsche Studentenwerk stellt in seiner regelmäßigen deutschlandweiten Sozialerhebung fest, dass **2016 11% der Studierenden in Deutschland** eine oder mehrere gesundheitlichen Beeinträchtigungen hatten, die sich nach Aussagen der Betroffenen erschwerend auf das Studium auswirken. Besonders häufig haben psychische Erkrankungen Auswirkungen auf das Studium – eine (sehr) starke Studienschwernis lag bei 6 % aller Studierenden vor. Dieser Anteil hat sich im Vergleich zur letzten Erhebung von 2012 mehr als verdoppelt. Marburg ist eine Universitätsstadt mit ca. 26.000 Studierenden.

Folie 14

„Recovery College“ in Marburg – Kooperationsprojekt mit der VHS MR-Stadt 1

- In **Marburg** gibt es neben der **VHS (Stadt und Land)** und der **fbs** seit langem viele und gute Angebote zum Thema Gesundheit: Entspannungstechniken wie Yoga, „Tai-Chi, Ernährung, Sport, rüchenschule, Depressionsprophylaxe ebenso wie zur Gesellschaftspolitik.
- Ein „Recovery-College“ kann und darf **keine Konkurrenz zu den bestehenden Angeboten** sein, sondern kann nur eine Ergänzung zu Inhalten darstellen: „Gesundheit und Bildung für Menschen mit und ohne Krisenerfahrungen.
- Die Beobachtung zeigt, dass z.B. psychisch kranke Menschen in Einrichtungen (Tagesstätten, Reha-Werkstätten etc.) selten den Weg in die VHS bzw. zu Bildung finden. Meistens aus Scham. Psychisch kranke Menschen werden stigmatisiert und stigmatisieren sich selbst. (vgl. Berichte von Angehörigen im **Dialog** (den ich seit 3 Jahren mit vorbereite und z.T. moderiere), vgl. Ergebnisse der Marburger Psychiatrietage 2016 und 2018 (bei denen ich beteiligt war).
- **Folglich sind allgemeine Ziele:** Förderung von Inklusion und Teilhabechancen; Antidiskriminierung; Weiterentwicklung von Gesundheitsförderung; Soziale Innovation der digitalen Inklusion.

Folie 15

„Recovery College“ in Marburg – Kooperationsprojekt mit der VHS MR-Stadt 2

- VHS-Leitziel: „Barrierefreier Zugang zur VAS“;
- 2015 Monique Meier: Teilhabebericht der Stadt Marburg: Vernetzung von VHS und Ex-In;
- 2016 Gespräche mit der vorigen Leiterin der VHS Stadt, Frau Kirsten Fritz-Schäfer;
- 2017 erste Absprachen zwischen VHS und Ex-In (Protokoll 28.8.2017)

„Die jährlich steigende Zahl von Menschen mit psychischer Erkrankung und ihr erzwungenes Ausscheiden aus der Berufswelt und öffentlichem Leben bedeutet auch für die Volkshochschule eine Herausforderung. Diese Bevölkerungsgruppe sieht sich weitgehend von dem großen Thema des lebenslangen Lernens ausgeschlossen. Dies ist nicht in Übereinstimmung zu bringen mit der Forderung der UN-Behindertenrechtskonvention, die Bildung als Menschenrecht formuliert und damit bessere Lebenschancen ermöglichen soll.“

Seit Jahren arbeitet die VHS-Leitung (unabhängig von Ex-In) bereits an der internen Umsetzung (vgl. Praktikantin Tatjana Köhler u.a.).

Folie 16

„Recovery College“ in Marburg – Kooperationsprojekt mit der VHS MR-Stadt -3

- **Die VHS-Stadt stellt Räume und technische Einrichtung (Beamer, flipcharts etc.) kostenlos zur Verfügung und ist ansonsten auf die finanzielle Unterstützung von außen angewiesen.**
- Ein Teil der **Kosten** für die Kurse könnten u.U. aus dem laufenden Betrieb finanziert werden:
 - Selbstzahler durch Kursgebühren? (wäre allerdings kaum kostendeckend);
 - Kostenpflichtigkeit würde außerdem die Teilnahme für viele verhindern (Prof. Schnoor: psychisch krank – häufig arm)?
 - Renten- und Krankenkassenleistungen zur Gesundheitsförderung und Prävention;
 - GKV-Mittel zur Selbsthilfeförderung;
 - Eingliederungshilfe SGB VII; persönliches Budget;
 - Kooperation mit KJC? (vergleiche das neu-geplante Projekt RehaPro);
- **Des Weiteren ist vermutlich eine Anschubfinanzierung notwendig.** Mögliche Adressaten könnten sein:
 - Stiftungen (Aktion Mensch? Parität. Wohlfahrtsverband?/ Ex-In-Hessen e.V. ist 2018 eingetreten);
 - Fördermittel nach Präventionsgesetz? Fördermittel nach Teilhabegesetz?
 - Fördermittel der Stadt Marburg (OB Thomas Spies „Gesunde Stadt“)?
 - Fördermittel des Sozialministeriums Wiesbaden (Land Hessen)? Fördermittel Europäischer Sozialfonds?

Folie 17

„Recovery College“ in Marburg – Kooperationsprojekt mit der VHS MR-Stadt - 4

- Die ausgebildeten **Betroffenen-Trainer*innen** sollen vom Verein Ex-In-Hessen e.V., der mit Peer-Ausbildung Erfahrung hat, vorgeschlagen werden. (Ex-In-Absolvent*innen oder Praxiserfahrene in Lehre oder Begleitung, sowie Angehörige);
- Andreas Jung, 1. Vorsitzender von Ex-In, nutzt seine vielfältigen Kontakte zu (Chef-)Ärzten, Psychologen und Pflegepersonal an den Kliniken sowie an Universitäten (Prof. Schnoor, Prof. Mehl, Prof. Schädler, u.a.), um **kostengünstige professionelle Referent*innen** zu besorgen;
- **Bildungsangebote** soll trialogisch (Einbeziehung von Betroffenen, Profis und Angehörigen!), erfahrungsbasiert, coproductive, community faced (Erfahrungsraum-basierend) sein;
 - die TN haben Rechte und Pflichten, Vereinbarungen, Lernatmosphäre für alle: d.h. z.B. Betonung der emotionalen Sicherheit und des Wohlfühlens;
 - Selbstorganisierte Lernprozesse – wie in einer Hochschule - selbst aktiv werden und autonom handeln lernen;
 - Wissen ist Macht – über mein eigenes Leben.

Folie 18

Recovery College“ in Marburg – Wofür gut??

- Wir wollen einen Austausch von Erfahrung und Wissen, welches infolge neuerer Forschungsansätze und –ergebnisse in den letzten 2 Jahrzehnten an den Universitäten und Kliniken entstanden ist in die Öffentlichkeit holen und dort nutzbar machen; z.B. zu der Frage: „Brauchen psychisch kranke Medikamente?“ (Ex-In Podiumsdiskussion 2017)
- Wir wollen uns bei den Angeboten möglichst an den Wünschen der NutzerInnen (engl. „user“) orientieren; in diesem Sinne können diese sich auch an der Weiterentwicklung der Kursangebote beteiligen; die kontroversen medizinischen Positionen könnten erfahrungsbasiert und personenzentriert diskutiert werden;
- Auch negative bewertete Erfahrungen können zur notwendigen Ressource für Austausch werden;
- Erfahrungswissen kann das Selbstbewusstsein und die Selbstwirksamkeit stärken; Erfahrungsbasiertes lernen über lebenswirkliche Themen stärkt das Gefühl Einfluss zu haben; Wir wollen psychische Kranke aus ihrem Zustand der Resignation und Hospitalisierung rausholen und ihnen zu Handlungsfähigkeit verhelfen. Wir wollen ihnen helfen Ziele und Perspektiven zu entwickeln (viele chronisch Kranke haben verlernt Wünsche zu haben geschweige denn Zukunftsvorstellungen).

Folie 19

Recovery-College – wofür gut? - 2

Berichte aus der Evaluation der Recovery Colleges in England

(Prof. J. Repper bei der Fachtagung in Bremen April 2018)

- Niedrige Abbruchquote;
- Lange Wartelisten;
- Nur noch die Hälfte der Psychopharmaka ist nötig;
- Die Studierenden lernen mit ihrer Angst umzugehen;
- Sie lernen von anderen Studierenden;
- Sie treffen auf andere Studierende, die vor ähnlichen Herausforderungen stehen;
- Lernen findet nicht nur durch das Lesen von Texten statt, sondern eher durch die Teilhabe an anderen Erfahrungen und durch gegenseitige Wertschätzung und Inspiration;
- Erfahrungswissen stärkt das Selbstbewusstsein und verbessert deutlich die Lebensqualität;
- **83%** (von den 74 Stud. in London) haben angefangen wieder **freiwillig arbeiten zu gehen oder zu lernen oder eine ehrenamtliche Tätigkeit** auszuüben;
- Bildung von Netzwerken (Es geht nicht darum, was du weißt, sondern wen du kennst), z.B. NTB e.V.